

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 12

Artikel: Ch. de Freycinet

Autor: R.v.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIX. Jahrgang.

Nr. 12.

Basel, 25. März.

1893.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Ch. de Freycinet. — Bericht und Betrachtungen über die Beratungen der grossen Reorganisationskommission. (Fortsetzung.) — H. Frhr. v. d. G.-R.: Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Exerzierplatz und ihre Ausbildung für das Gefecht. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. Kommandoübertragungen und Versetzungen. Personalveränderungen. Wehrpflicht von Angestellten der Transportgesellschaften. Ordonnanzschuhe. VI. Division. Waffen-Inspektionen. Über die Fussbekleidung der Truppen. Schweizerische Offiziers-Gesellschaft. Getreidevorräthe der Schweiz. Zürich: Vortrag im Infanterie-Offiziersverein. — Ausland: Deutsches Reich: Waffenindustrie. Grusonwerke in Magdeburg. Österreich: „Minerva.“ Frankreich: Die bedeutendsten Manöver. — Bibliographie.

Ch. de Freycinet.

Mit de Freycinets Rücktritt ist ein Kriegsminister von der Spitze des französischen Heeres geschieden, wie ihn Frankreich seit Carnot dem „Organisator des Sieges“ nicht mehr besessen hat. Sein Ausscheiden aus den Geschäften ist um so bedeutsamer als man bis zum Eintritt des Panama-Skandals, in welchen de Freycinet verwickelt wurde, in dem die Seele der wieder organisierten und ausserordentlich verstärkten französischen Armee bildenden Kriegsminister einen sehr grosse Chancen besitzenden Kandidaten für die künftige Präsidentschaft erblicken konnte, zumal als in jüngster Zeit sich mit Gewissheit herausstellte, dass der von Erfolg zu Erfolg fortschreitende Minister nach der höchsten Würde in der Republik strebte. War derselbe doch gegen Ende des Jahres 1877 als Minister der öffentlichen Arbeiten debütierend bis heute neunmal Minister gewesen, darunter viermal Minister des Äussern und Ministerpräsident und seit fünf Jahren an der Spitze des Kriegsministeriums. de Freycinet war zweifellos der thätigste, gewandteste, vielseitigste und dauerhafteste der französischen Minister der Neuzeit.

Er entstammte, geboren am 14. November 1828 in Foix, einer der alten südfranzösischen reformierten Adelsfamilien, genoss eine realistische Bildung und machte die polytechnische Schule durch. Als Bergbauingenieur, alsdann Betriebschef bei der Südbahn, später Mitglied des Generalrates von Tarn und Garonne, erwarb er sich umfassende technische und Verwaltungskennntnisse, die er auf im Auftrag der Regierung ausgeführten Reisen noch erweiterte. Erst durch seine ausserordentliche Thätigkeit als Delegierter im

Kriegsministerium der nationalen Verteidigung trat de Freycinet gegen Ende des Jahres 1870 in der Öffentlichkeit hervor und war bei der in der That grossartigen Organisation des ferneren Widerstandes Frankreichs die rechte Hand des Diktators Gambetta, der ihn, als er die Ministerien des Krieges und des Innern in seiner Person vereinigte, zu seinem Adlatus ernannte. In dieser Eigenschaft entfaltete de Freycinet eine Thätigkeit, Umsicht, Energie und Geschicklichkeit, die ihres Gleichen suchte, und als ganz hervorragend zu bezeichnen ist. Es handelte sich um die Neuschaffung und Organisation eines völlig neuen Heeres, auf Grund von fast gar keinen vorhandenen formierten Kadres, bei Mangel an Waffen, Ausrüstung und Munition. Es mussten Übungslager für die rasch zusammengewürfelten Truppen beschafft, tausende von Offizieren ausgewählt und armiert, gewaltige Lieferungsverträge für Waffen, Munition, Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände abgeschlossen werden. de Freycinet nahm ferner nicht nur an der Aufstellung aller auf militärische Angelegenheiten bezüglichen Entwürfe des Diktators Theil, sondern verlieh diesen Entwürfen durch selbstständige Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen Gestalt und Leben. Nachdem diese umfassende Thätigkeit mehrere Wochen hindurch in fiebrhafter Weise geherrscht hatte, versetzte die Nachricht vom endlichen Fall der Festung Metz und der Kapitulation der Armee des Marschalls Bazaine die Regierung von Tours in Betäubung, Ratlosigkeit und Lethargie. Nicht so de Freycinet, und sein Brief an Gambetta, worin er demselben erklärte, dass er bei dieser Unentschlossenheit nicht länger die Verantwortung tragen könne. Ob Krieg, ob Friede? den Gambetta mit den

Worten: „Donc c'est la guerre, ne perdez pas une minute et en avant!“ beantwortete, hat zweifellos in die Geschicke Frankreichs wesentlich eingegriffen. Als jedoch nach dem Falle von Metz, nach den ersten Scheinerfolgen der Heere der Défense nationale, Orléans und Amiens wieder verloren gingen und die Ausfälle um Paris scheiterten, war die Erhebung, da überdies keine Intervention des Auslandes in Aussicht stand, ohne jede Chance und das fernere Beharren in der Fortführung des völlig aussichtslosen Kampfes muss de Freycinet zum Vorwurf gemacht werden. Die Niederlagen von St. Quentin, Le Mans, die Kapitulation von Paris und die Katastrophe der Bourbakischen Armee erfolgten nach Verlauf weniger Wochen und Anfangs Februar 1871 trat de Freycinet mit Gambetta von den Geschäften zurück. Er veröffentlichte bald nach dem Kriege ein Werk über den Krieg in den Provinzen und widmete sich wieder dem Eisenbahndienste. Im Jahre 1876 wurde er in den Senat gewählt und schloss sich der republikanischen Linken an.

Es dürfte nicht in der Aufgabe dieser Blätter liegen, die Thätigkeit de Freycinets auf politischem Gebiete als Ministerpräsident und Minister des Äusseren zu erörtern, wir begnügen uns daher hinsichtlich ihrer, da wir den zurückgetretenen Minister nur als Militär und Chef des Kriegsdepartements betrachten wollen, mit dem Hinweise, dass man ihm zum Vorwurf machte, er habe Egypten an die Engländer ausgeliefert, und andererseits anerkannte, dass er den Boulangismus endgültig niederwarf, den Anschluss an Russland vollendete, und last but not least die Reorganisation des Heeres in eminenten Weise fortsetzte und verbesserte.

de Freycinet war als Civilist und hervorragendste militärische Organisationskapazität den Parteien in Frankreich der geeignetste Ersatz für General Boulanger und das Portefeuille des Krieges bot für de Freycinet das ergiebigste Feld seiner Thätigkeit und grosse unzweifelhafte Erfolge. Von besonderer Bedeutung wurde bei ihr, ganz abgesehen von den positiven Neuerungen, sein Eingreifen in den mangelhaften und vernachlässigten Geschäftsbetrieb des französischen Kriegsministeriums. Hier griff de Freycinet, wie überall, mit Energie durch, schuf einen geregelten, gründlichen Bureaudienst und lehrte sein Personal, durch sein eigenes Beispiel, arbeiten.

Von den überaus mannigfaltigen und dabei wesentlichen Reformen, welche die französische Armee de Freycinet verdankt, müssen wir uns begnügen, die Verstärkung der französischen Friedenspräsenzstärke und diejenige der Jahresaushebungsquote bis an die äusserste Grenze der Leistungsfähigkeit des Landes, die namhaften

Fortschritte in der Verbesserung der Bewaffnung und Munitionsausrüstung des Heeres, die erhöhte Sorge für dessen Kasernierung, die starke Verproviantierung der Festungen und den Ausbau besonders wichtiger unter ihnen, wie Belforts, während eine grosse Anzahl veralteter Plätze und Befestigungen an der Nordgrenze und den Küsten einging, hervorzuheben. Wir erwähnen ferner des Hauptwerkes de Freycinets, der Organisation der Truppen der 2. Linie, der gemischten, der Reserve- und Landwehrformationen, und der Abhaltung von Manövern im Armeeverbände, sowie unter Heranziehung der Truppen der 2. Linie in grösserem Massstabe. Auf diesem Gebiete war die Thätigkeit de Freycinets für das französische Heer geradezu epochemachend, und ein Vorgang, welcher, nebst den russischen Armeemanövern, die übrigen grossen Militärmächte, namentlich Deutschland, zur Abhaltung von Truppenübungen, wenn auch nicht im Armeeverbände, so doch in grösserem Umfange wie bisher veranlasste, und dort auch die Heranziehung von Truppen der 2. Linie zu diesen Übungen hervorrief. Aus jenen Manövern und Truppenzusammenziehungen schöpfte die französische Heeresverwaltung höchst wichtige Erfahrungen, allerdings zum Teil negativer Art, mit Bezug auf den Zeitbedarf für die Bereitstellung der Truppen der 2. Linie für die Verwendung im Feldkriege und für deren Leistungsfähigkeit überhaupt.

Dass unter de Freycinets Regime die neu auftretenden Nebenzweige des Heeresdienstes, die Verwendung der Luftballons, des Feldtelegraphen und -Telephons sowie diejenige des Fahrrades etc. nicht vernachlässigt, und wie die letztere, zum Teil neu in den Heeresorganismus eingefügt wurden, bedarf keiner besonderen Darlegung.

Die unter de Freycinets Ministerium eingebrachten Gesetze vom 15. Juli 1889, 2. Juli und 6. November 1890 und 19. Juli 1892 regelten die Dauer der verschiedenen Stadien der Wehrpflicht und setzten die Dauer der Dienstzeit in der Reserve auf beträchtlich längere Zeit wie in allen übrigen grossen Heeren, mit Ausnahme des russischen, fest. Das jährliche Rekrutenkontingent Frankreichs steigerte sich unter de Freycinet auf (inkl. der Marinetruppen und Freiwilligen) durchschnittlich 232,000 Mann. Ein neues Kadregesetz und die neueste französische Militärvorlage, welche noch unter de Freycinets Auspizien eingebracht wurde, waren bestimmt, sowohl die Kadres für die Truppen der 2. Linie der französischen Feldarmee zu verstärken, sowie die Homogenität in der französischen Armee und deren Kommandos herzustellen und so das Gebäude Freycinets zu krönen. Zugleich soll, innerhalb der jetzigen Friedenspräsenz eine Vermeh-

zung der Kavallerie, der Festungsartillerie, der Jägertruppen und eine veränderte Organisation des Genies und der Pontoniere, sowie der Gebirgsartillerie stattfinden. Massnahmen weisen offenbar darauf hin, dass man in Frankreich von der rage des nombres zurückzukommen im Begriffe ist und sowohl nach Ausfüllung der Lücken im Heere, wie auch nach Konsolidierung der Truppen, besonders der 2. Linie, durch schon im Frieden bereit zu haltende Kadres strebt.

Die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Übungen zweier Armeekorps der Reserve waren bestimmt, nebst der Durchführung der neuesten Vorlage, das Werk de Freycinet abzuschliessen. Unfern der Vollendung desselben wurde der Minister aus seiner Stellung abberufen. Man kann von ihm sagen, dass er die Entwicklung der Wehrmacht Frankreichs dem höchsten Punkte der Vollendung nahe geführt und für dieselbe mehr geleistet hat, wie irgend ein anderer französischer Kriegsminister seit den Tagen Carnots und Napoleons I. Mit seinem Rücktritt aber erlischt zweifellos eine Gefahr für den europäischen Frieden, da de Freycinet, wie jetzt feststeht, nach der höchsten Macht in Frankreich, der Präsidentschaft strebte, und da es einem derart mit dem französischen Heere verwachsenen, für seine Fortschritte besorgten und von ihnen durchdrungenen Manne vielleicht schwer geworden wäre, am Gipfel der Macht angelangt, das von ihm geschaffene starke Instrument nicht in seiner energischen Hand zu erproben.

R. v. B.

Bericht und Betrachtungen über die Beratungen der grossen Reorganisationskommission.

(Fortsetzung.)

Wie wir nachträglich erfahren, ist der Entwurf, welcher der grossen Kommission vorgelegt wurde, von einer kleinen oder engern Kommission ausgearbeitet worden. Letztere bestand unter dem Präsidium des Chefs des eidg. Militär-Departements, Herrn Bundesrat Frey, aus den Herren Obersten Feiss, Waffenchef der Infanterie, Keller, Chef des eidg. Stabsbüreaus, dem Hrn. Oberst-Divisionär Müller und Hrn. Oberstlieut. Weber, Generalstabsoffizier des Departements.

Der von dieser Kommission bearbeitete Entwurf zu dem Bundesgesetz betreffend die Organisation des Bundesheeres ist hervorgegangen aus zwei Projekten, und zwar einem von Herrn Oberst Feiss und einem andern von Herrn Oberstlieutenant Weber. Ersteres ist uns zum Teil bekannt aus den Verhandlungen des Offiziersfestes in Genf, letzteres aus einem Vortrag in der allgemeinen Offiziersge-

sellschaft in Zürich, welcher nachher im Druck erschienen ist.

Die ungenauen Berichte der Zeitungen, dann der Umstand, dass das Projekt der kleinen Kommission dem Generalstabsoffizier des Departements zugeschrieben wurde, haben zu unangenehmen Verwechslungen geführt. Immerhin bleibt fest: die grosse Kommission hat sich für die grossen Bataillone und die Verlängerung der Dienstzeit im Auszug ausgesprochen, dagegen hat sie die Schaffung neuer hoher Grade über denen des Obersten abgelehnt. Die Bezeichnungen Armeekorpskommandant, Oberstdivisionär sollen eine Funktion, nicht einen Grad bezeichnen.

Der Entwurf der kleinen Kommission beantragte Bataillone von 4 Kompagnien und einem Stab. Die Kompagnien sollten bestehen aus 205 Mann Unteroffizieren und Soldaten, mit 5 Offizieren und zwar 1 Hauptmann, 2 Oberlieutenants, 2 Lieutenants; 1 Feldweibel, 1 Fourier, 8 Wachtmeister, 1 Küchenchef (Wachtmeister), 16 Korporale, 12 Gefreite, 2 Tambouren und 165 Soldaten; zusammen 210 Mann.

Der Stab aus 1 Major, 1 Bataillons-Adjutanten mit dem Grad eines Hauptmanns oder Oberlieutenants, 1 Arzt, 1 Verwaltungsoffizier, 1 Adjutant-Unteroffizier, 1 Stabsfourier mit dem Grad eines Adjutant-Unteroffiziers, 1 Tambourkorporal, 1 Trainunteroffizier, 1 Sanitätsunteroffizier, 1 Büchsenmacher, 10 Trainsoldaten und 5 Krankenwärtern.

Beim Stab waren also vorgesehen 4 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 17 Gefreite und Soldaten; zusammen 26 Mann mit 4 Reitpferden; 4 Kompagnien mit 840 Mann.

Der Bataillonskommandant hat 2 Pferde; der Bataillons-Adjutant 1 Pferd, die Hauptleute und der Arzt sind beritten, der Quartiermeister geht zu Fuss.

Es sind 10 Fuhrwerke und zwar 2 Munitionswagen, 1 Stabswagen, 4 Kompagniekarren und 3 Proviantwagen vorgesehen.

Es ist nun wahrscheinlich, dass der Referent und der Waffenchef der Infanterie entgegen verschiedenen Zeitungsberichten ihre ursprünglichen Projekte vertheidigten. Letzterer die tausend Mann starken Bataillone, die Verlängerung der Wehrpflicht im Auszug bis zum 35. Altersjahr und die Berittenmachung der Hauptleute. Ersterer die Bataillone von 800 Mann des Entwurfes, aber bloss mit einem berittenen Stellvertreter des Bataillonskommandanten.

Die grosse Kommission will nun Hauptleute, Ärzte und Quartiermeister beritten machen.

Bataillone von der bisherigen Stärke und eine Änderung der Anzahl der Kompagnien scheinen nicht in Frage gekommen zu sein, obgleich sie es verdient hätten.